

Ortskern Mahlsdorf für die Hosentasche

Ein Spaziergang

Vorwort

Liebe Bürgerinnen und Bürger,

Mahlsdorf hat sich ebenso wie die übrigen Stadtbezirke des Bezirkes verändert. Seit 1990 ist die Einwohnerzahl von ca. 23.000 auf 46.000 Einwohner/innen gewachsen. Es ist absehbar, dass sich diese Entwicklung auch in Zukunft fortsetzen wird. Es sind eine Vielzahl von neuen Wohngebäuden entstanden. Das Siedlungsgebiet hat sich weiter zu einem qualitativ hochwertigen Wohnungsbaustandort entwickelt.

Der historische Ortskern Mahlsdorf ist nach wie vor ein zentraler Punkt der Identifikation und Kommunikation für die Mahlsdorfer Bürger/innen. Gemeinsam versuchen die Bürger, ortsansässige Gewerbetreibende und das Bezirksamt die Attraktivität und Anziehungskraft zu steigern. Ein zentrales Anliegen dabei ist die langfristige Lösung der Verkehrsproblematik, insbesondere eine attraktive Anbindung an die öffentlichen Nahverkehrssysteme.

Ein weiteres Ziel unserer Bemühungen ist die Entwicklung eines lebendigen Gemeinwesens unter Einbeziehung der hier ansässigen Bevölkerung.

Mit diesem Faltblatt möchte ich Sie zu einem Spaziergang durch den historischen Ortskern Mahlsdorf einladen und Ihnen einen Einblick auf die versteckten Sehenswürdigkeiten und seine Historie geben. Der Spaziergang führt uns vorbei an historischen Gebäuden und an Orten, die eine besondere Bedeutung aus der Geschichte heraus haben.

Vielleicht kann so Ihre Neugier zu weiteren Entdeckungen geweckt werden. Dieses Faltblatt ist in Zusammenarbeit mit Mahlsdorfer Bürgern und dem Heimatverein entstanden. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei Ihren Erkundungen.



Christian Gräff
Bezirksstadtrat für Wirtschaft
und Stadtentwicklung



Willkommen »Am Bahnhof«

- S-Bahnhof Berlin-Mahlsdorf
- Nördlich und südlich des Bahndamms



Erinnerung an die Gaststätte »Mahlsdorfer Wappen« und andere Kneipen



Durch die Fritz-Reuter-Straße zur Schiller-Schule und zur Kuhnaustraße



Wieder in der Hönower Straße, beständige »Lücken«!

- Das verschwundene Haus des (Wind-)Müllers
- Erinnerung an die Mahlsdorfer Gärtnereikultur



Das historische Zentrum an der Dorfkirche und die Zukunft

- Der Kirchhof, die alte Dorflinde und das Pfarrhaus
- Das ehemalige Lange'sche Gut
- Dynastie der Bauern »Die Bausdorfs und Co«



Straßenkreuzung an der B 1/B 5 – »Gasthaus Tegelitz« & die »Schmieden«

- ehemaliges Gasthaus Tegelitz
- ehemalige Schmieden
- Mahlsdorfer Chroniktafel
- Postmeilenstein



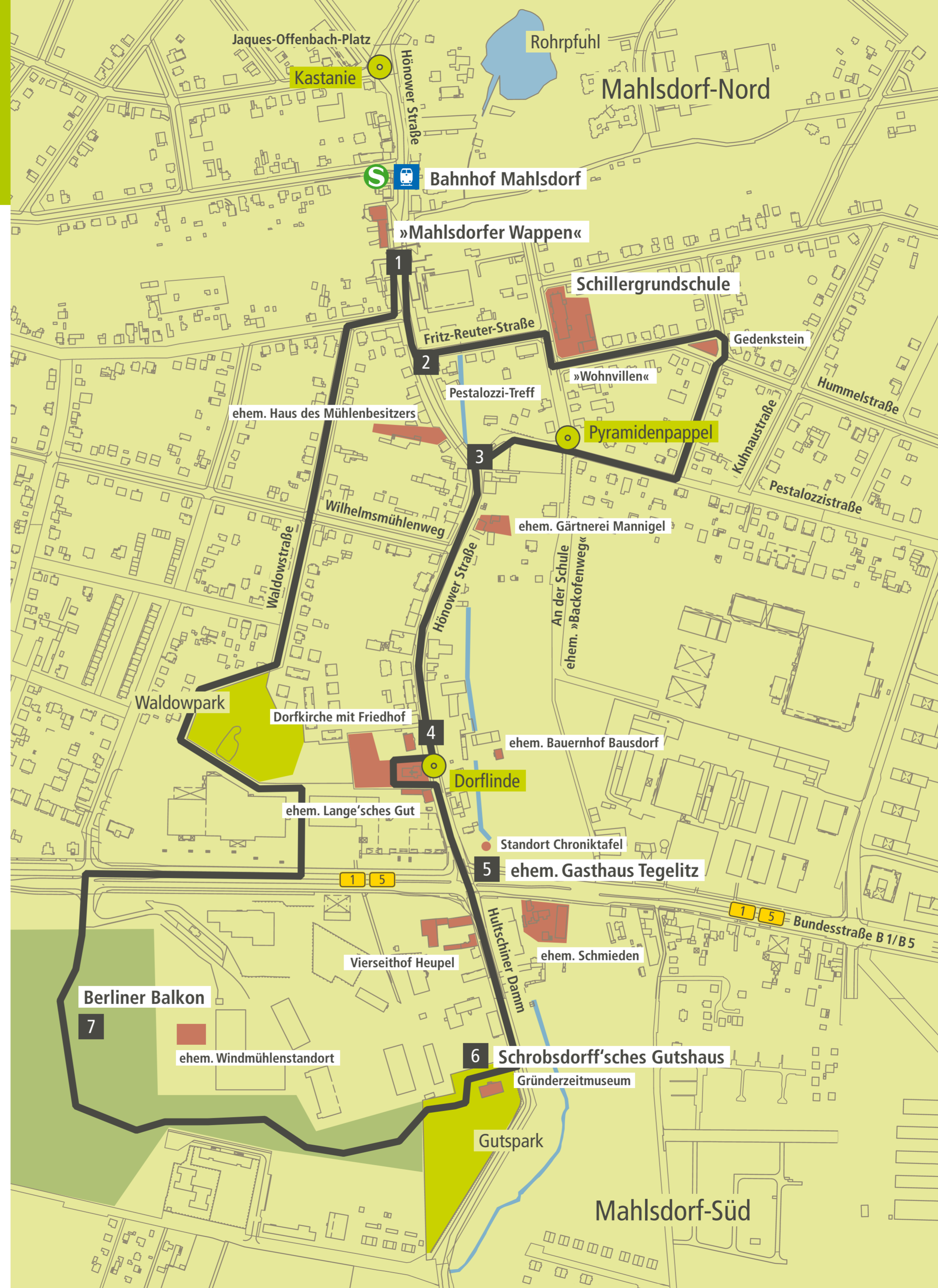
Zum Schrobsdorff'schen Gutshaus

- Der ehemalige Gutshof und Brennerei mit Straßenbahn, jetzt »Alba«
- Charlotte von Mahlsdorf
- Der Gutspark und Erinnerungsabstecher zum ehemaligen »Mahlsdorfer Rathaus«



Zum »Berliner Balkon«

- Blick zu den Müggelbergen, Elsengrund und Fernsehturm
- Windmühlenspuren auf der Barnimer Höhe
- Wieder an der B 1/B 5 und durch den Waldowpark und die Waldowstraße zurück zum S-Bahnhof



Willkommen »Am Bahnhof«

- S-Bahnhof Berlin-Mahlsdorf
- Nördlich und südlich des Bahndamms

Mit der S-Bahn – S5 – gelangt man zum östlichsten Stadtrand von Berlin. Die Peripherie der Stadt lockt auszustiegen, sich die Beine zu vertreten und sich umzuschauen. Die Regionalbahn fährt nach Strausberg, Müncheberg und noch weiter. Hier fängt der weite Osten an.

Am Bahnhof Mahlsdorf aber sieht man noch etwas Stadt, und der Bahndamm ermöglicht die klare Einteilung des Ortes in Nord und Süd. In Mahlsdorf-Nord befindet sich der »Sportplatz Am Rosenhag« inmitten der Bruno-Taut-Siedlung. Dorthin gelangt man über die Hönower Straße und den Kreisverkehr gleich nördlich vom Bahnhof. Auch zur Katholischen Kirche über die Giesestraße (zu Kaulsdorf gehörend) führt der Weg.

Im Süden geht die Hönower Straße in Richtung Köpenick nach Mahlsdorf-Süd mit dem ehemaligen Siedlungsteil »Kiekemal«, wo früher auch das Studio stand, in dem die »Sandmännchen-Folgen« gedreht wurden. Die Ortsmitte orientiert sich nach Süden, wie einst der Bahnhofseingang. Und so wollen wir laufen, schauen und suchen, ob wir Attraktives und Entdeckungswertes finden – alles zwischen Historie und Zukünftigem. Auf Letzteres hoffen die Mahlsdorfer seit Langem. Und so sehen wir manche Lücke, die auf eine kulturvolle Schließung wartet.

Bahnhof um 1930, alter Südeingang

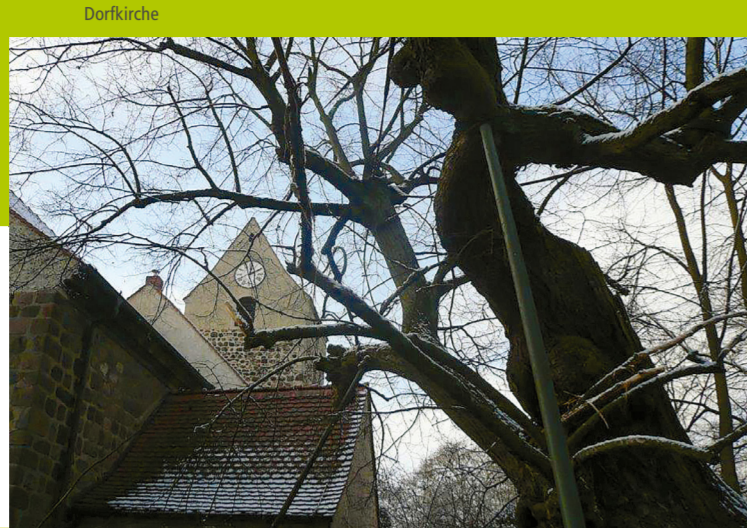


Im ersten Umschauen am Bahnhof kann sich derzeit kaum Wohlbefinden breitmachen, die Schönheit liegt im Einzelnen, manchmal im Verborgenen. Daher schauen wir zurück und betrachten als erstes das Bahnhofsgebäude selbst. Die erste Station wurde 1895 mit einem ebenerdigen Bahnsteig nebst Bahnschranken eingerichtet. In den Jahren 1929–31 folgte ein Neubau als Klinkerbau im Stil der »Neuen Sachlichkeit«. Für diesen baute man den Bahndamm mit Brücke, die Bahnunterführung in einer Breite von über 40 m, die eine vierspürige Straße ermöglichte. Für einen Ortsteil von Berlin mit ca. 28.000 Einwohnern eine respektable Lösung. Doch dann kam der Krieg und alle Notlösungen blieben. Lange, bis heute, wo der Ausgang ein Rechts oder Links, ein Nord oder Süd als Frage bereithält.



Am Bahnhof

Ortskern Mahlsdorf für die Hosentasche



1 »Mahlsdorfer Wappen« und andere Kneipen

Um die Jahrhundertwende zum 20. Jhd. entstanden viele Kneipen, teils mit Gärten und Festsälen. Bis 1970 gab es sieben im Bahnhofsumfeld. Auch ein Kino »Gloria Film-palast« kam dazu, welches den Krieg mit Schäden überstand, jedoch leider 1977 endgültig abbrannte und einer Konsum-Kaufhalle Platz bot. Die Kneipen verschwanden auch mit der Zeit, nur die Gaststätte »Mahlsdorfer Wappen« (Hönower Straße 79) blieb unter neuem Namen. Nun wartet dieser Bereich auf einen geplanten Supermarkt mit Parkplatz und vielen Bäumen.



Kino-Brand 1974



Kaufhalle 1977

2 Durch die Fritz-Reuter-Straße zur Schiller-Schule und Kuhnaustraße

Südwärts gehend, vorbei am ehemaligen »Café Mahlsdorf«, Hönower Straße 75, erreichen wir die Fritz-Reuter-Straße, die axial auf die neogotische »Schillergrundschule« führt. Die Schule wurde 1905 erbaut und 1909 mit Sporthalle und später mit einem Feuerwehrgebäude erweitert.

Seitlich führt die Hummelstraße in Richtung Osten vorbei an kleinen »Wohnvillen«. Die Nr. 10 gehörte dem Landvermesser Fritz Reuter. Nach dem Landvermesser oder dessen schriftstellerischem Namensvetter wurde die Fritz-Reuter-Straße benannt. Ecke Kuhnaustraße bildet sich ein kleiner Platz. Auf diesem steht ein Gedenkstein für die Mahlsdorfer Widerstandskämpfer des NS-Regimes, die hier im Umfeld auch einst wohnten.

Unweit in der Kuhnaustraße (Nummer 6) finden wir ein Haus, das an ein großes »Bauerngut« erinnert. Es scheint ein ähnliches Anwesen wie das Haus südlich der Dorfkirche zu sein.



3 Wieder in der Hönower Straße, beständige »Lücken«!

- Das verschwundene Haus des (Wind-)Müllers
- Erinnerung an die Gärtnerei Mannigel und die Mahlsdorfer Gärtnereikultur

Über die Pestalozzistraße, die früher durch ihre großen Pyramidenpappeln bekannt war (auch heute wächst dort wieder eine), kommen wir an die Kreuzung der Straße »An der Schule«, die im Volksmund ehemals »Backofenweg« genannt wurde. Südlich an diesem Weg, auf den Grundstücken der Bauerngehöfte, standen einstmalig vier Backöfen. Vorbei am Haus des »Pestalozzi-Treff« gelangen wir wieder zur Hönower Straße. Auch hier warten große Baulücken auf »Zukunft«. Dazwischen erkennt man Reste des alten Dorfgrabens. Er verlief östlich der Dorfstraße, vom Rohrfuhl (nördlich des Bahndamms) bis ins südliche Urstromtal! Auf der Westseite der Hönower Straße Nr. 61 stand noch bis 1987 (?) das Haus der Mühlenbesitzer aus dem 18. Jahrhundert. Zur »Straßenverschönerung« wurde es einfach abgerissen. Ein Türsturz mit Jahreszahl 1792 und zwei Mülsteine waren alles was übrig blieb, jedoch sind diese verschollen. Das Blumenhaus Mannigel in der Nr. 50 erinnert uns an die vielen Gärtnereien in Mahlsdorf. Mit über 36 Einzelunternehmen gehörte der Ort einst zu den größten Gartenbauzentren Berlins.

Haus des Mühlenbesitzers



Hönower Straße, Blick nach Norden



4 Das historische Zentrum an der Dorfkirche und die Zukunft

- Der Kirchhof, die alte Dorflinde und das Pfarrhaus
- Das ehemalige Langersche Gut
- Dynastie der Bauern »Die Bausdorfs und Co«

Wir nähern uns nun dem alten Dorfkern. Von Westen mündet zuerst der Wilhelmsmühlenweg. Er bildet die alte Verbindung nach Kaulsdorf und erinnert uns auch an die Windmühlen, die nördlich und südlich auf den Hügeln standen, und auf die wir später noch einmal zurückkommen werden. Zunächst müssen wir uns weiter an Erinnerungen heften. Von den alten Bauernhöfen, z. B. denen der Bausdorfs (Hönower Straße Nr. 16–18 + 24–26), bestehen nur kümmerliche Reste, wie das ehemalige Gutsverwalterhaus Nr. 16. Es blieben die Dorfkirche an dem 14. Jahrhundert mit Kirchhof und dem 1912 erbauten

Alte Dorflinde



Ehemaliger Bauernhof Familie Bausdorf



Pfarrhaus erhalten, in der Kirche selbst, das Sandsteinrelief mit dem Wappen des Patronatsherrn Lampert Distelmeyer um 1600. Es erinnert uns an die Zeit in Mahlsdorf vor dem »30-jährigen Krieg«. Eine unlängst entdeckte Chronik in Tagebuchform des Patronatsherrn und Kanzlers des Kurfürsten beschreibt für die Berliner Umgebung einzigartig das soziale Gefüge der Mahlsdorfer Dorfgemeinschaft um 1600. Die alte, aus der Zeit der Romanik (13. Jh.) und aus Feldsteinen erbaute Kirche verkündet mit ihrem schönen Glockengeläut christliche Kultur- und Lebensweise über die Jahrhunderte. Obwohl stark altersgezeichnet, sendet seit Jahrhunderten die alte Dorflinde (Tilia cordata, Winter- oder Krimlinde, über 350 Jahre alt) ihre Friedensbotschaft. Sie ist das bedeutendste Naturdenkmal des Dorfes, einer der ältesten Bäume Berlins. Südlich neben dem Kirchhof, auf ihm sind viele historische Grabdenkmale zu erkunden, stehen noch die Überreste des »Lange'schen Gutshauses«.

Tegelitz historisch



Relikt aus den ehemaligen Schmieden



5 Straßenkreuzung an der B 1/B 5 – »Gasthaus Tegelitz« und die »Schmieden«

Das Bauensemble mit Gewerbeeinrichtungen an der Kreuzung wurde zwischen den Jahren 1998 und 2000 an Stelle eines Bauernhofes und einer großen Schreinerei errichtet. Der Bauernhof wurde schon 1982 zur Zeit der Straßenverbreiterung abgerissen. Sein Besitzer, Bauer Haase, schlief noch im Haus, als schon die Bagger auf dem Hof wühlten!

Die Straßenkreuzung an der B 1/B 5 und der Hönower Straße, die von Köpenick als Hultschiner Damm kommend in Richtung Bernau führte, galt lange als das soziale Dorfzentrum. Im Saal und Garten des Gasthofs »Tegelitz« (seit 1861 in Familienbesitz) trafen sich bis zum Abriss 1980 (durch die Verbreiterung der B 1/B 5) die Vereine, und es gab zeitweise Theatervorstellungen und Konzerte. Dieser Gasthof war einstmalig der »Dorfkrug«, seit den Anfängen des Dorfes »Umspanne« an der belebten Straßenkreuzung. Gegenüber waren zwei Schmieden: Alt-Mahlsdorf 101+109. Bauernhöfe, wie die der Familien Götze, Müller, Telka, Haase, Wille und weitere, säumten rechts und links die Chaussee.

Auf der gleichen Seite beginnt der Hultschiner Damm, früher Köpenicker Straße. Das erste Gehöft auf der Westseite, der letzte Vierseithof der Bauernfamilie Heupel, ist nach 1990 liebevoll restauriert worden und so in seiner Gesamtheit erhalten geblieben.



6 Zum Schrobsdorff'schen Gutshaus

- Der ehemalige Gutshof und die Brennerei mit Straßenbahn, jetzt »Alba«
- Charlotte von Mahlsdorf
- Der Guts- und Erinnerungspark zum ehemaligen »Mahlsdorfer Rathaus«

Dem Hultschiner Damm weiter nach Süden folgend, kommen wir zum ehemaligen Gutshaus, dessen letzter Besitzer die Familie Schrobsdorff war. Diese betrieb auf dem jetzigen Gelände der Firma ALBA auch eine Brennerei. Die Straßenbahn, die 1907 gebaut wurde, erhielt am Gut eine Haltestelle und die Strecke wurde bis zum Bahnhof verlängert.

Das Gutshaus als Teil des Amtes Köpenick wurde schon 1821 als Rittergut verkauft und hatte im 19. Jahrhundert verschiedene Besitzer. Die Schrobsdorffs besaßen das Rittergut bis zum Jahr 1919. Das Gut ging 1920 an die Stadt Berlin. Nach dem Krieg war das Gutshaus zuerst Schule und ab 1958 ohne Funktion.

Ab 1960 sammelte Lothar Behrfelde im nunmehr ehemaligen Gutshaus Möbel und Interieur aus der »Grün-derzeit«. Behrfelde arbeitete auf der benachbarten LPG (ehemaliger Gutshof) und richtete, mit vielen Schwierigkeiten kämpfend, ein kleines Museum ein. Nach 1990 (er sagte von sich »Ich bin meine eigene Frau« und nannte sich nun »Charlotte von Mahlsdorf«) wurde er mit seiner Sammlung und seinem Museum weit bekannt. Er wanderte jedoch nach Schweden aus und verstarb 2002 bei einem Berlinbesuch. Das Museum wurde 1995 geschlossen und 1997 von einem Verein wiedereröffnet und seither von diesem verwaltet und betrieben.

Der zum Haus gehörende Guts- und Erinnerungspark wurde über die Zeit mehrfach restauriert. Der kleine Landschaftspark gilt als Gartendenkmal und wurde in der heutigen Form von der Familie Schrobsdorff angelegt. Er beherbergte (nach Aussage von Lothar Behrfelde) während des Krieges ein »Gefangenenlager«, welches mit der einstigen südlich gelegenen Schäferei bzw. dem Insthaus (Landarbeiterwohnungen) verbunden war. Unweit davon stand an der Ecke Rahnsdorfer Straße das 1911 erbaute Rathaus, das im Krieg zerbombt wurde. Gegenüber hat sich um das Regenauffangbecken ein parkähnlicher Gehölzbestand entwickelt. Dieses Becken bildet den Abschluss des ehemaligen Dorfgrabens, der am Rohrfuhl seinen Anfang hat.



7 Zum »Berliner Balkon«

- Blick zu den Müggelbergen, Elsendgrund und Fernsehturm
- Windmühlenspurten auf der Barnimer Höhe
- wieder an der B 1/B 5, durch Waldowpark und Waldowstraße
- zurück zum S-Bahnhof



Zurück zum Gutshaus, vorbei an seiner Nordseite mit der Gedenktafel für Charlotte von Mahlsdorf, führt ein neuer Rad- und Wanderweg in Richtung Westen zum »Berliner Balkon«. Die Felder entlang der B 1/B 5 erhielten in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts diesen Namen, denn zu der Zeit sollte dort Wohnungsbau entstehen. Dieser Begriff nun, für einen in Berlin einmalig erlebbaren und freiliegenden »Landschaftshorizont«, half bei der schrittweisen Zurückdrängung der Bebauungsabsichten.

Auf der Höhe östlich des Sitzplateaus kann man noch die Reste der Mahlsdorfer Windmühle, die um 1900 von der Wodanstraße 41 an die Chaussee (B 1/B 5) verlegt wurde, identifizieren. Der Blick vom Sitzplatz führt weit in das »Berlin-Warschauer-Urstromtal«. Bei klarem Wetter sind die Müggelberge gut erkennbar. Davor liegen die Siedlungen Mahlsdorf-, Kaulsdorf- und Biesdorf-Süd, welche das größte zusammenhängende Einfamilienhausgebiet unseres Landes bilden. Mit etwas Wetterglück kann man im Westen den Fernsehturm erkennen. Die bereits erwähnten Feldhänge am Ausblick dienten früher auch der Schafzucht und vielleicht sogar als Weinberge!

Der Wanderweg führt uns wieder zurück zur B 1/B 5 und hinter dem Baumarkt erkennen wir große Bäume – den Waldowpark. Er wurde in den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts mit Gartenpavillon, kleinem Teich und Brücke für den Privatbesitz eingerichtet. An ihm endet die Waldowstraße mit einer für die Zeit der Wende zum 20. Jahrhundert typischen ein- bis zweigeschossigen Bebauung (ähnlich der in der Kuhnaustraße). Die Straßenpflasterung ist in Teilen original erhalten geblieben. Nordwärts laufend erreichen wir, den Wilhelmsmühlenweg querend, wieder die Hönower Straße, den Anfang unseres Rundgangs.

Zu den Zukunftsvisionen der Mahlsdorfer gehört ein zusätzlicher Haltepunkt der Regionalbahn am S-Bahnhof Mahlsdorf. Mit diesem könnten wir dann flugs zum Ostkreuz, oder europäisch gedacht, in Richtung Osten nach Kostrzyn (Küstrin) in Polen fahren.

Pflastersteine Kuhnaustraße



Impressum

Herausgeber: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf von Berlin, Abteilung Wirtschaft und Stadtentwicklung, Helene-Weigel-Platz 8, 12681 Berlin
Redaktion: Silvia Hasselbach, Freie Landschaftsarchitektin, 16348 Wandlitz
Ursprungslayout: UrbanPlan GmbH, 10785 Berlin
Grafik/Satz: Katrin Grell Graphic Design, 04275 Leipzig
Text: Dr.-Ing. Rainer Zeletzki, Berlin-Mahlsdorf
Druckerei: PögeDruck, Leipzig
Bildnachweis: H. Kinscher, R. Polakowski, W. Polakowski, S. Hasselbach, C. und R. Zeletzki
Dank an Herrn H. Kinscher für seine wertvollen Hinweise
Stand: 2014/2015